

ist eindrücklich positiv: Die effektiven Marktlöhne weichen teilweise stark von den FMH-Lohnempfehlungen der kantonalen Ärztesgesellschaften ab. Das heisst konkret: Die Ärzte anerkennen unsere Arbeit und zahlen weit mehr als die FMH empfiehlt – und dies schweizweit. Wir freuen uns sehr darüber und sind gespannt, ob nun die einzelnen Kantone die Lohnempfehlungsliste anpassen werden.

Die MPA ist Mangelware

Schweizweit gibt es aktuell 291 offene MPA-Stellen. Jeden Sommer kommen 900 neu ausgebildete MPA auf den Arbeitsmarkt. Leider genügt diese Anzahl nicht, um die Nachfrage zu decken. Wir könnten jährlich noch viel mehr junge Menschen ausbilden, doch wird die Suche nach guten Lernenden immer schwieriger. Die guten Sekundarschülerinnen und -schüler wollen an die Fachhochschule. Sie entscheiden sich für Berufe mit einem höheren Lohn und mit mehr Anerkennung nach der Ausbildung. Die vereinzelt ausgebildeten männlichen MPA wandern ab, da sie mit ihrem Lohn eine Familie nicht ernähren können. Dem MPA-Mangel kann auch von anderer Seite entgegengewirkt werden. Nämlich, indem seitens der Ärzteschaft noch mehr als bisher dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung getragen wird und grossflächig Teilzeitmodelle in der Praxis etabliert wer-

den. Warum verliert eine MPA ihre Stelle, nachdem sie mehr als 10 Jahre in derselben Praxis gearbeitet hat, nur weil sie Mutter geworden ist und nicht mehr ein Vollzeitpensum leisten möchte? Was gäbe es Schöneres für eine langjährige MPA, als wenn sie nach dem Mutterschaftsurlaub wieder an den ehemaligen Arbeitsort zurückkehren könnte? Dies widerspiegelt sich ebenfalls in der Lohnumfrage: Der Reiz, nach kurzer Kinderpause von wenigen Jahren wieder in den Beruf einzusteigen ist klein. Wir stellen fest, dass nach 10 Dienstjahren das Lohnniveau einbricht. Was heisst aber diese grosse Zahl an offenen Stellen konkret für uns MPA? Grundsätzlich Gutes! Wir können eine Stelle aussuchen, können Pro und Contra sorgfältig abwägen und müssen nicht die erstbeste Stelle annehmen! Es heisst aber auch, dass aufgrund des MPA-Mangels viele Ärzte auf Fachangestellte Gesundheit, Pflegefachfrauen oder Personal aus dem Ausland ausweichen.

Ich bin gleichwohl überzeugt, dass sich dieser MPA-Mangel mit der Institutionalisierung der Berufsprüfung und den erwähnten bevorstehenden politischen Entscheiden zum Positiven wenden wird. Es bleibt aber noch viel zu tun. Tagtäglich rechtfertigen wir uns, keine Sprechstundenhilfe zu sein, sondern eigentlich Laborantin, Röntgenassistentin, kaufmännisch Angestellte und auch ein bisschen

Psychologin. Doch solange einige MPA sich noch immer als «Arztgehilfin» betiteln und Ärzte noch immer sagen: «The nurse is coming ...» anstelle «the Medical Assistant is coming ...» muss noch viel gemacht werden auf dem Weg zur Anerkennung der Tätigkeit der MPA.

Wo ist noch Handlungsbedarf?

Im Rahmen der bundespolitischen Stärkung der Hausarztmedizin muss die Grundausbildung und Weiterentwicklung der MPA mitdiskutiert werden. Ein Beispiel dazu ist die aktuelle Revision der Bildungsverordnung, welche dann vermutlich im Jahr 2018 in Kraft treten wird. Die MPA-Verbände (SVA, ARAM) arbeiten aktiv mit. Arzt und MPA sind ein nicht wegzudenkendes Tandem in der Grundversorgung und betreiben gemeinsam ein KMU. Die MPA erledigt ihre Arbeit umfassend, kompetent, rasch, organisiert und mit einer Portion Charme. Der Arzt schätzt ihre Arbeit wert, entlohnt sie zeitgemäss und fördert ihre Begabungen im Sinne eines Unternehmers, der auf sein Schlüsselpersonal grössten Wert legen muss. Dann wird die MPA auch das Päckli ausserhalb der Arbeitszeit auf die Post bringen. Alles im Sinne einer guten Patientendienstleistung.

*Simone Zumbrunnen,
Präsidentin SVA beider Basel*

Der Beruf der Medizinischen Praxisassistentin (MPA) aus Sicht einer Ärztin

«Grosses Entwicklungspotential» für einen schönen Beruf



Angelika Senst

Den Beruf der MPA gibt es schon lange Zeit, eigentlich seit es den Beruf des Arztes gibt. Bereits aus dem Mittelalter kennt man den Gehilfen des Arztes. Denn Ärzte und Ärztinnen waren

und sind auf tatkräftige Unterstützung angewiesen. Ohne diese Unterstützung kann eine Praxis gar nicht funktionieren.

Wozu braucht es MPA? Was zeichnet den Beruf MPA aus? Warum arbeiten unsere MPA gerne in ihrem Beruf?

Gute Triage ist wichtig

Eine MPA bzw. ein MPA (ja, Sie lesen richtig!) hat regelmässigen Kontakt mit Patienten, mit «Jung und Alt». Da eine MPA den Patienten mitbetreut, hat sie oft die Möglichkeit, eine eigenständige Beziehung zum Patienten aufzubauen. Eine MPA betreut den Empfang, sie empfängt den Patienten persönlich, begrüsst ihn und leitet ihn in der Praxis an den richtigen Ort (zum Arzt, Labor, Röntgen usw.). Für die Ärzte, die oft einen vollgepackten Arbeitstag im 15-Minuten-Takt haben, ist es wichtig, dass sich die Patienten auch von der MPA gut betreut fühlen. Wichtige Informationen werden so bereits frühzeitig wahrgenommen.

Meist rufen Patienten zunächst einmal in der Praxis an. Da braucht es ein offenes Ohr und hohe Fachkompetenz. Was ist los? Welches Krankheitsbild könnte vorliegen? Besteht eine Notsituation? Muss man mit dem Arzt sofort Kontakt aufnehmen? Kann man dem Patienten vielleicht auch einen telefonischen Rat geben oder ihn zu einem Termin in die Sprechstunde eintragen? Es ist eine richtige Herausforderung, die sogenannte Triage gut zu machen, keine Notfälle zu übersehen, aber auch den anderen Patienten in ihren Vorstellungen und Wünschen entgegenzukommen. Eine MPA macht viele Untersuchungen im Labor in Absprache mit dem Arzt selbst.

ständig: Sie nimmt Blut ab, sowohl aus einer Vene als auch kapillär. Dazu braucht es manuelles, aber auch psychologisches Geschick (wenn Patienten ängstlich sind), und es braucht das Wissen um die Untersuchung. Wozu dient die Untersuchung? Muss der Patient nüchtern kommen oder darf er gegessen haben? Viele Untersuchungen des Blutes führt die MPA an verschiedenen Geräten selbstständig aus und muss auch die Resultate verstehen.

Je nach Praxis kommen weitere Untersuchungen dazu: EKG-Untersuchung, Belastungs-EKG, Spirometrien (Lungenfunktionsuntersuchungen). Die MPA macht alles komplett selbstständig, angefangen von der korrekten Anleitung des Patienten über die korrekte Untersuchung bis zur Dokumentation. Für einen Arzt ist es sehr wichtig, dass er sich auf die Untersuchungen seiner MPA verlassen kann.

Gesucht: ein Multitalent

Ein wichtiger Bereich ist in vielen Praxen zusätzlich das Röntgen. Hier lastet eine grosse Verantwortung auf der MPA. Um gute Röntgenbilder zu machen, muss sie die Einstellungen kennen und genau wissen, wie der Patient positioniert werden muss, welche Angaben eingegeben werden müssen. Die Bedingungen in der

Praxis sind nicht immer leicht. Der Patient ist vielleicht verletzt und kann seine Hand (oder seinen Fuss) nicht ganz so positionieren, wie es laut Lehrbuch nötig ist. Hier das Beste daraus zu machen, ist eine grosse Herausforderung.

Ausserdem helfen MPA mit in der Versorgung von Wunden und Verletzungen. Sie bereiten alles vor, damit der Arzt seine Tätigkeit (z.B. das Nähen einer Wunde) machen kann, und assistieren dabei. Meist auch noch neben einer vollen Sprechstunde, denn das sind oft Notfälle, die ungeplant in der Praxis auftauchen. Da gilt es manchmal, den ganzen Praxisablauf anzupassen, Aufgaben an Kolleginnen zu delegieren, damit der Notfall vorrangig versorgt werden kann.

Nicht zu unterschätzen ist heute auch die Arbeit am PC, über den vieles läuft: die Agenda, eine vollständige elektronische KG, das Abrechnen, die Korrespondenz.

Welche Grundvoraussetzungen sollte eine MPA mitbringen? Sie muss ein Organisationstalent sein, gut kommunizieren können, gute PC-Kenntnisse haben und gerne am PC arbeiten, sie muss teamfähig sein, verknüpft denken können, vertrauenswürdig sein und bereit, Verantwortung zu übernehmen. Sie muss ferner bereit sein, ihr Wissen immer zu erweitern. Kurz: Sie muss ein Multitalent sein.

Und wie sieht die Zukunft aus?

Der Beruf der MPA ist ein sicherer Beruf mit grossem Entwicklungspotential. Der Einstieg kann entweder über den Weg einer Weiterbildung mit Berufsmatur und Studium gehen. Aber auch wer vor allem in der Praxis tätig sein will, hat gute Perspektiven. Es gibt die Möglichkeit, sowohl in der klinischen Arbeit, in der Betreuung chronisch kranker Menschen (z.B. Diabetesberatung), als auch in der administrativen Tätigkeit (Praxiskoordinatorin) Weiterbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis zu machen. Es gibt Bestrebungen, dass die MPA vermehrt in Praxen selbstständig Patienten betreuen darf und evtl. sogar eigene Tarifpositionen zur Abrechnung ihrer Tätigkeiten bekommt. Gerade der immer stärker werdende Mangel an Ärzten macht es notwendig, die MPA in die Betreuung von Patienten einzubinden. Die frühere Vorstellung, dass man als MPA wenig verdient, gilt schon lange nicht mehr. Eine MPA hat hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten, die sich auch in einem heute guten Lohn zeigen, der mit einem KV-Lohn vergleichbar ist. Eine kompetente MPA wird von den Ärzten geschätzt und auch entsprechend deutlich über den Lohnempfehlungen honoriert.

Dr. med. Angelika Senst

Das «Zuger Modell»: Anerkennung der MPA als Gesundheitsberuf



Rudolf Hauri



Emil Schalch

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zug lancierte 2014 ein Projekt zur Stärkung der ärztlichen Grundversorgung. Ein Teilprojekt unter kantonsärztlicher Leitung befasste sich mit der MPA. In der Konsultativgruppe nahmen Dr. Regula Kaufmann, Leiterin eines Betriebs der

Grundversorgung, Dr. Franziska Zogg, Hausärztin, Prof. Thomas Rosemann, Leiter des Instituts für Hausarztmedizin des USZ, Dr. Emil Schalch als Hausarzt und Pastpräsident Oda Berufsbildung MPA sowie eine Vertretung des Rechtsdienstes der Direktion Einsitz.

Die Projektgruppe hielt fest, dass die MPA einen Assistenzberuf ausübt. Ihre Ausbildung befähigt sie nicht zur fachlich eigenverantwortlichen Berufsausübung. So ist sie nicht in der Lage, eigenständig Befunde zu erheben, Diagnosen zu stellen und Abklärungen und Behandlungen zu indizieren. Sie kann aber auf Anweisung einer verantwortlichen Ärztin resp. eines verantwortlichen Arztes Aufgaben aus bestimmten diagnostischen und thera-

peutischen Prozessen übernehmen sowie Patientenschulungen vornehmen.

Die Projektgruppe beschränkte ihre Prüfung auf die gesundheitspolizeilichen Aspekte der Berufsausübung. Im Ergebnis befand sie einstimmig, dass die MPA mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis zur Befunderhebung nach strukturierten und standardisierten Vorgaben befähigt ist. Voraussetzung dafür ist neben der abgeschlossenen Berufsausbildung der ergänzende Sachkundenachweis z.B. durch den belegten Besuch von Kursen zu den Tätigkeiten, die übertragen werden sollen. Die Tätigkeiten haben zudem auf Anordnung und schriftliche Weisung einer Ärztin oder eines Arztes zu erfolgen, die ihrerseits über eine gültige Be-